

Hallo zusammen!

Klassische Musik, wenn es etwas gibt, aus dem ich mir noch nie etwas gemacht habe, dann ist es das. Nun brachte Kayla von ihrem Aushilfsjob als Dolmetscherin 2 Freikarten für ein klassisches Konzert unter freiem Himmel am Sonntag Nachmittag mit. Ein Großkunde hatte 25 Karten in der Firma für die Beschäftigten spendiert. Naja, verfallen lassen wollten wir die auch nicht, wer weiß, was man da geboten bekommt. Also sind wir hin. Also ich weiß es nicht, das, was dort dargeboten wurde, hätte man ohne Musiker und vor allem ohne die penetrante Sängerin einfacher haben können. Man hätte dazu nur einem Hund den Schwanz mehrmals um die eigene Achse immer weiter quetschen und kurbeln brauchen, am besten mit einer Kneifzange, dann wären gewiss ähnliche Geräusche entstanden. Geschenkt war zu teuer für den Mist und man bekam spätestens nach 3 Minuten Tobsuchtsanfälle, wenn man sich dieses furchtbare Gezeter der Frau anhörte. Kayla fand es eher lustig und interessant. Die Thais sind von zu Hause sicher noch schlimmeres Gezirbel gewöhnt, sie räkelte sich fast noch entspannt, als die Sangeskuh da vorne ihr Gekreische los ließ. Das mit dem Räkeln gefiel einer eingebildeten Dame, die hinter uns saß nun überhaupt nicht, denn sie neigte sich zu uns herüber und sagte zu Kayla, dass dies hier kein Popkonzert, sondern ein klassischer Wohlgenuss sei, bei dem man eine gewisse Haltung auch von dem Publikum erwarten könne. Kayla setzte sich dann kerzengerade und artig hin, wie ein Schulkind, welches einer Belehrung folgt. Ich fand das gar nicht gut und sagte zu der Dame, dass manche Leute wohl auch noch zusätzlich ein Korsett im Kopf hätten. Daraufhin nörgelte sie etwas und schubste ihren Mann an, der neben ihr saß und fragte ihn, ob er diese Frechheit mitbekommen habe. Der winkte aber ab, und sagte, dass er gerade im Moment der Musik verzückt gelauscht habe und daher anders nichts mitbekommen hätte. Die dusselige Ziege gab dann aber unerwartet Ruhe, was mich schon wunderte, ich hätte eher vermutet, dass die sich weiterhin wichtig macht. Nach weiteren 5 Minuten habe ich es dann nicht mehr ausgehalten, das entsetzliche Gejaule der schwarz gekleideten Sängerin. Zwischendurch sägte dann noch ein Geiger ähnlich entsetzliche Töne aus seinem Instrument und mir platzte der Kragen. Eher ungewollt sagte ich zu Kalya ziemlich laut, dass man diesen abartigen Mist ja nicht ertragen könne und ich nach Hause gehen würde. Etliche Leute bekamen dies mit. Einige schüttelten den Kopf über mein mangelndes Kunstverständnis, aber mehrere Leute aus der Mitte nickten und erhoben sich, ein etwa 60jähriger Mann mit Brille rief zu mir herüber: Sie haben doch völlig recht, wir werden hier für dumm verkauft, dieses furchtbare Gedudel kann man keinem zumuten, wir gehen auch! Die Sangeskuh hörte fast zeitgleich auf mit ihrer Darbietung und ein Ansager trat auf und verkündete eine 15minütige Pause, bei der man sich an der Cocktailbar einige Erfrischungsgetränke genehmigen könnte, die bereits im Eintrittspreis enthalten wären. Da wir ja offizielle Eintrittskarten besaßen, bewog uns das dazu, zumindest diese Pause noch zu bleiben und die zum Teil sehr exotischen Mixgetränke zu testen. Eigenartige Sachen, aber eine Zitronencremedrywatermelange, oder kurz ZWM, so wurde das Getränk genannt, hatte es mir angetan. Alleine das war den Besuch hier wert und entschädigte für das schlimmste Gesäusel der blöden Sängerin. Ich hätte davon mühelos einige Liter

wegtrinken können. Es erfrischte so unbeschreiblich durchschlagend, so etwas habe ich zuvor noch nie in meinem Leben getrunken. Kayla war ebenso begeistert von dem Zeug. Der Barmixer weigerte sich aber strikt, die Bezugsquelle von dem Zeug preis zu geben. Er bestand darauf, dass es ein von ihm selbst gemixtes Getränk ist, die Rezeptur wollte er aber auf gar keinen Fall verraten. Der Hund, ich habe ihm sogar 5 Euro geboten, aber darüber hat er nur gelacht. Ich glaube dem gar nicht, dass er das selbst gemixt hat, denn immer wenn jemand das haben wollte, zückte er unter dem Tresen eine schmale Flasche hervor, auf der auch ein Etikett prangte, welches er aber stets geschickt mit der Hand verdeckte. Kaum eingeschenkt, verschwand diese Flasche in Windeseile wieder unter dem Tresen. Er machte auf großes Geheimnis. Später gesellte sich ein dicker Gast ohne Eintrittskarte hinzu, der auch dieses Gesöff bestellte und der aus eigener Tasche voll bezahlen musste. Da wurde mir aber anders. Völlig unbewusst hatten wir uns wohl für das teuerste Getränk entschieden, was es hier gab. Ein Glas davon kostete 17,50 Euro! Und nicht dass Sie jetzt meinen, man hätte dafür ein 0,5 Liter-Glas oder wenigstens ein 0,2-Liter-Glas erhalten, nein, es wurde nur in eigenwilligen, speziellen 0,12-Liter-Gläslein ausgeschenkt. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, es war ein alkoholfreies Erfrischungsgetränk, welches aber trotzdem in solchen Schonmengen verabreicht wurde. Die geheimnisvolle Flasche, aus der der Barmixer dies einschenkte war etwas kleiner, als eine 0,7 Liter-Flasche, vielleicht eine 0,5 Liter-Flasche. Es war hellgelb und undurchsichtig, aber flüssig wie Wasser. Meine Kayla glaubte zuerst, es wäre ein zu hell geratener Eierlikör, aber als sie die wasserflüssige Konsistenz sah, war schon klar, dass es etwas anderes war. Richtig gezählt haben wir nicht, aber ich vermute, dass jeder von uns mindestens 5 dieser teuren Erfrischungs-Zitronencremedrywatermelanges getrunken hat. Also mindestens 10 solcher Drinks für uns, im Wert von demnach 175 Euro. Bei allem guten Geschmack, den dieses Zeug hatte, wäre mir das Geld dafür bar auf die Hand lieber gewesen, aber diese Auswahl bestand nicht. Bei unserer letzten Nachbestellung wurde der Barmixer dann auch ein wenig unfreundlich, weil er wohl um die Bestände seines Gesöffs fürchtete. Er warb für noch andere Getränke, wir sollten doch lieber die noch versuchen, als ein weiteres Mal Zitronencremedrywatermelange zu bestellen, was wir aber freundlich ablehnten. Dann ertönte ein Klingeln und die Vorstellung der unausstehlichen Sängerin sollte weitergehen. Da die gleiche Kreischziege das weitere Konzert bestritt, zogen wir es vor, nun nach Hause zu gehen und uns das nicht noch einmal anzutun.

Sehr empörend ist, dass ab nächstem Jahr hier die Strompreise deutlich ansteigen, wie ich soeben durch ein Schreiben des Stromversorgers erfahre. Ich berichtete Ihnen vor kurzem über meine Sparerfolge durch die anderen Lampen, nun werden meine Bemühungen ab nächstem Jahr auf diese Weise zum Teil wieder ausgehebelt, weil sich die Stromkonzerne einen Aufschlag von etwa 22 % genehmigen werden. Schuld seien die Verknüpfungen mit den steigenden Öl- und Gaspreisen, ein erzwungener Abnahmepreis für erneuerbare Energien, hier vor allem Windkraft sowie andere gestiegene Kosten, die auch den Energieversorgern zu schaffen machen würden. Leider will man mit der Preiserhöhung auch nicht bis zum nächsten Abrechnungsjahr warten, welches bei mir erst Anfang August 2005 wirksam würde, sondern diese Erhöhung schon ab Januar 2005 für alle Privathaushalte in Kraft treten lassen. 22 % das ist bei meiner jetzigen Ausrüstung mit sparsamen Lampen u.s.w. auch ein Betrag,

der sich nicht so ohne weiteres durch weitere eigene Sparmaßnahmen ausgleichen lässt, etwa dadurch, dass man weniger Verbraucher benutzt oder man noch weiter auf Energiesparverbraucher umrüstet. Mehr als alle Lampen umrüsten kann ich nicht und das wurde ja schon getan. Ich meine, ich hätte noch einen absoluten Geheimtipp, aber ich bin mir noch nicht sicher, ob ich mir das zutrauen soll, lieber wohl nicht. Direkt neben meiner Hauptwohnungstür zum Stockwerksflur, der rechts zum Treppenhaus führt, befindet sich im Flur eine Steckdose. Diese dient beim Putzen der Hausflure vorwiegend zum Anschließen eines Staubsaugers und einer Bohnermaschine. Diese Flurdose läuft über den Zähler für die allgemeine Flurbeleuchtung. Die Decken hier sind mit herausnehmbaren Verkleidungsstreifen ausgestattet. Wenn man die in meinem Wohnungseingangsbereich entfernt, dann kommt dort in der Decke eine Verteildose genau für diese Flursteckdosen vom Allgemeinstrom zum Vorschein. Ich könnte mühelos hingehen, dort in der Decke an diese Dose ein kleines Kabel ankleben, es hinter der Deckenverkleidung etwa 40 cm bis zu einer anderen Verteilerdose führen, in der die Kabel für die Lampen und zwei Steckdosen meiner Wohnung liegen. Darin könnte ich das dann so anschließen, dass diese Verbraucher in meiner Wohnung auf diesen Flur- und Treppenhausstrom laufen, anstatt über meinen eignen Zähler. Mein eigener Zähler würde dann praktisch nur den Strom für die Kochecke und von dem Kühlschrank zählen, Licht für den Wohn- und Schlafbereich sowie alle Steckdosen dort, wie für den Fernseher, Radio und Computer gebe es dann quasi umsonst. Nach dem unscheinbaren Umklemmen würde ich die Deckenverkleidung wieder anclipsen und selbst ein erfahrener Fachmann würde nichts feststellen können. Ein weniger erfahrener würde es wahrscheinlich selbst dann nicht bemerken, wenn die Decke offen stünde und er daneben steht, denn wer ahnt schon, dass innen im privaten Wohnungsbereich Verteildosen für den allgemeinen Flurstrom nur 30 - 40 cm neben den Verteildosen für den eigenen Wohnungsstrom liegen? Das ist doch absolut untypisch und ein blanker Zufall. Trotzdem traue ich mich nicht so recht dazu, weil es ja Unrecht ist und damit habe ich es eigentlich nicht so. Über Umwege würden dann alle, ich auch, diesen Strom wieder mitbezahlen, denn pro Monat liegt derzeit mein Anteil am Allgemeinstrom z.B. für meinen Mietvertrag bei 1,98 Euro. Im letzten Jahr war es etwas mehr, ungefähr 2,40 Euro.

Was nichts kostet, das taugt auch nichts, so lautet jedenfalls ein alter Spruch. Ich weiß nicht von wem er stammt, aber er stimmt nicht immer. Ein als grundsolide bekanntes Busunternehmen hier aus der Stadt hatte ein Werbeschild am Haus hängen, dass in einer gebuchten Geschäftsfahrt noch mehrere Plätze für eine Reise nach Dortmund frei wären und Interessenten wohlgerne die Möglichkeit hätten, für 0 Euro, also völlig kostenlos, mitzufahren. Zuerst hielt ich es für einen Scherz oder eine versteckte Kostenfalle, wurde aber neugierig. Wissen Sie, ich wäre aus mir heraus nun nicht unbedingt auf die Idee gekommen, einmal Dortmund besuchen zu wollen, weil ich dort keinerlei Sehenswürdigkeiten erwarte. Aber kostenlos ist kostenlos und damit könnte man ja dann eigentlich nichts falsch machen, es sei denn, man hätte zu dem Zeitpunkt etwas Besseres zu tun. So habe ich mich mit Kayla besprochen und dann dort einmal nachgefragt, was es denn mit dieser Dortmund-Reise für 0 Euro auf sich habe. Eine nette ältere Dame im Büro erklärte mir die Sache. Es verhält sich folgendermaßen. Dieses Busunternehmen bedient vorwiegend Geschäftsreisende, also Firmen und Behörden, die gleich einen ganzen Pulk von Leuten irgendwohin

verbringen müssen, weil diese vielleicht dort ein Seminar besuchen, sich etwas ansehen müssen, für Kundengespräche oder weil sie eine Messe oder Ausstellung besuchen sollen. So war das auch hier. Eine Firma hatte die Sache für insgesamt 17 Beschäftigte gebucht. Das Busunternehmen hat einen Bus, der 15 Leute fasst, der war aber zu klein, der nächst größere fasst dann schon 28 Leute, der wurde für die Fahrt gewählt und so blieben 9 Plätze frei. Früher wären diese Plätze dann halt einfach frei geblieben. Da viele Firmen aber heute kostenbewusster denken, einigten sie sich mit dem Busunternehmen, dass die freien Plätze zwar kostenlos an Interessierte angeboten werden können, dass aber gewisse Versicherungsleistungen von den ansonsten kostenlos Mitreisenden anteilig mit zu tragen wären. Das heißt, so ganz kostenlos war die Sache dann nicht. Irgendwie müssen die wohl eine Versicherung für die Reise abschließen und so hat man dann Leute, die mitfahren möchten an diesen Versicherungskosten, umgelegt pro Kopf, beteiligt. Diese Kosten betragen dann jeweils 6,45 Euro. Für 6,45 Euro von Stuttgart nach Dortmund und am übernächsten Tag wieder zurück, das geht selbst mit einem sparsamen Suzuki - Alto nicht. Die Firmenleute hatten natürlich eine Unterkunft in Dortmund vorbestellt, die mitreisenden Privatleute mussten zusehen, wie sie sich selbst etwas zum Übernachten organisieren. So haben Kayla und ich uns entschlossen, es zu wagen und Auf nach Dortmund zu rufen. In der vergangenen Woche am Dienstag ging es morgens punkt dreiviertel 4 Uhr in aller Frühe los und wir hatten etwas Mühe, die Augen um diese gottverbotene Zeit offen zu halten. Ein sehr bequemer Bus, sogar mit einer richtigen Klimaanlage drin und mit WC. Angenehm begann die Reise und zügig kamen wir voran. Der Busfahrer war sich noch nicht ganz einig, welche Route er wählen sollte und sprach über Funk mit seinem Betrieb, die für ihn zuhause in Stuttgart anhand von Computerstaumeldungen die günstigste und am wenigsten belastete Route herausgesucht hatten. So ging es über Mainz, woran wir, dank der vorgemeldeten Staufreiheit, schon gegen kurz nach 5 vorbeizogen. Kurz hinter Mainz blubberte es in dem Funkgerät, wir bekamen das alles mit, weil wir direkt schräg versetzt hinter - neben dem Fahrer saßen, und es hieß, er soll die Autobahn 3 meiden, dort sei Stau und mittlerweile legte auch der Berufsverkehr kräftig zu. So wechselte der Fahrer auf eine andere Autobahn, ich glaube A 643 hieß die, nie zuvor jemals gehört, und von dort gings dann irgendwo in der Prärie über auf die A 61 und dann schon bald bei Köln auf die A 1 weiter rauf in den Ruhrpott. Da wurde es dann stellenweise doch sehr voll und es gab Stücke, wo wir sicher 20 Minuten für nur 5 Kilometer brauchten. Aber irgendwann wurde es freier und es ging wieder einigermaßen. Es folgte ein Gewirr von Autobahnen deren Namen schneller wechselten, als man sich das merken konnte, irgendwann hieß es dann doch wieder A 1. Wie dem auch sei, schon gegen viertel 11 tauchte ein großes Schild auf: Dortmund - Unna Abfahrt 84 folgen. Nach dieser Abfahrt kam dann wieder ein überdimensionales Schild, welches zeigte, dass Dortmund nach links und Unna nach rechts geht. Dann waren wir aber auch schon so gut wie am Ziel. Die Fahrt verlief noch durch seltsam klingende Vororte, Namen die einem hier in Stuttgart nicht einmal im Traum einfallen würden, leider gelang es nur schlecht sie zu merken. Bei ein paar ist es doch gelungen, Wambel, würden Sie einen Ort oder einen Stadtteil Wambel nennen? Ich jedenfalls nicht, wie kommt man auf solch einen Namen? Oder Brackel und Asseln, Kellerasseln, das kenne ich und es wäre beileibe nichts, wonach ich einen Stadtteil benennen würde. Dann zweigte unser Bus auf einen Riesenparkplatz eines Werksgeländes ab. So etwas habe ich zuvor noch

nie gesehen. Mercedes in Uboot-Türkheim hat schon einen endlosen Parkplatz, aber der ist gegen das Gelände dort bestenfalls die Einfahrt einer Garage. Jedenfalls wir auf den Parkplatz, daneben ein Schild „Posten 173 Einfahrt Thyssen Engineering GmbH, Werk 2, Abt. Umweltdienste und Recycling“. Dahin wollten also die berufsmäßigen Busbenutzer. Wir standen nun dumm da. Ohne jegliche Ortskenntnisse, mitten auf einem nicht enden wollenden Firmenparkplatz. Der Busfahrer sagte uns, dass er nun Feierabend habe. Er lasse den Bus bis zu unserer Abreise, am Donnerstag, pünktlich um 10 Uhr, hier stehen und er erwarte uns dort. Wer nicht pünktlich da sei, der müsse mit der Bahn oder sonst wie zurückfahren. Inzwischen war es ungefähr Dienstagmittag und Hunger kam auf. Nach rund 30 Minuten Fußmarsch erreichten wir das Ende des riesigen Parkplatzes. Wir stießen auf eine Straße die, wie mit dem Lineal gezogen, endlos lang an Fabrikhallen, Brachflächen, einigen wenigen älteren Häusern und auch eigenartig schönen Grünflächen vorbeiführte. Dank fehlender Ortskenntnisse und mangelnder Orientierung wussten wir nicht, ob es rechts oder links entlang zum Stadttinneren von Dortmund geht. Wir haben eine Münze geworfen und so kam dabei heraus links entlang zu gehen. Die Straße trug den eigenwilligen Namen Hannöversche Straße, nicht Hannoversche, nein, Hannöversche mit ö. Nach vielleicht 20 weiteren Wanderminuten sahen wir gegenüber ein Schild „Zum Freiland-Aquarium“, das klang gut und tatsächlich ist es eine schöne Anlage, wo es auch ein preiswertes Gasthaus neben gibt. Gasthaus ist vielleicht ein wenig zuviel gesagt, mehr eine etwas aufgeblasene Frittenbude wäre korrekter, aber schon in einem richtigen Gebäude, so ist es nicht. Für uns sehr angenehm: die Preisliste der Speisen und Getränke erfreulich niedrig. Ich glaube in ganz Stuttgart findet man kein einziges Lokal mit solch niedrigen Preisen. Was isst man dort? Die Speisekarte hätte sicherlich keinem Gourmet Rufe der Freude entlockt, ich aber entschied mich für die eher etwas ungewöhnliche Zusammenstellung Spaghetti-Napoli mit 2 Frikadellen und Blumenkohlgemüse. Kayla zog Fritten mit sonst dem selben Zeug vor. Also ich sage Ihnen, so unscheinbar und etwas vernachlässigt das hier auch wirkte, ich habe dort die besten Frikadellen meines Lebens genossen, ja wirklich jeder Biss war ein wahrer Genuss. Das ist keine Übertreibung und meine Begeisterung war so groß, dass ich gleich beim Bezahlen mir für unterwegs noch 4 Frikadellen lose bekaufte. Auch Kayla, die sich sonst für Fleischgerichte nicht übermäßig begeistern lässt, war sichtlich angetan. Stückpreis 0,75 Euro, bei dem Geschmack ein Geschenk, selbst für einen preisbewussten Sohi! Da man Frikadellen ohne deutlichen Geschmacksverlust aber nicht lange lagern kann, hätte es keinen Sinn gemacht, sich von den Fleischbällchen noch etliche auf Vorrat für zu Hause zu kaufen, sonst hätten wir das getan. Die Wirtsfrau hatte absolut die Ruhe weg, alles was rundum an Hektik hätte passieren können, beeindruckte die gar nicht. Ein kleiner gedrungenen Typ, der am Tresen saß und sein frisches Pilsken zischte, wie er sein Bier bezeichnete, starrte dauernd auf Kayla, als habe er eine Außerirdische entdeckt. Die Wirtin meinte deshalb zu dem „Na Theo, glöz dir mal bloß nicht die Augen aus der Birne!“ Der seufzte dann nur „Ach jaaaa!“ und wandte sich wieder seinem Bier zu. Jetzt waren wir einmal in Dortmund und wollten aber dann auch etwas von der Stadt sehen, außerdem war noch die Frage der Übernachtung zu klären. So fragte ich die Wirtin, wo man denn hier sehr günstig ein Zimmer für eine Übernachtung haben könne. Die sagte, früher habe sie selbst Zimmer vermietet, aber sie habe die seit 20 Jahren aus

Geldmangel nicht mehr renovieren lassen und könne das heute keinem mehr zumuten, deshalb habe sie seit 5 Jahren keine mehr vermietet. Ich meinte, dass wir auch mit wenig zufrieden wären. Sie erklärte dann, dass sie ja offiziell keine Konzession dafür mehr habe, wegen des schlechten Zustandes, wenn uns ein Zimmer zusage, dann müsste man das so drehen, als wären wir ihre privaten Gäste. Aber wahrscheinlich hätten wir eh keine Lust mehr, wenn wir die Zimmer gesehen hätten. Trotzdem schauten wir uns die Zimmer im zweiten Stock des Hauses an und ich weiß gar nicht, was die Frau hat, aber gleich das erste Zimmer wäre für uns akzeptabel gewesen, aber entschieden haben wir uns dann für das vierte, weil s'noch besser war. Wir einigten uns auf 12 Euro für die Übernachtung für uns beide einschließlich einem leichten Frühstück danach, offiziell aber als Privatgast der Wirtin, falls einer fragen sollte. Da kann man sicher nicht meckern und dass die Tapeten schon 25 Jahre auf dem Buckel hatten, sah man denen so sehr gar nicht an. Sogar ein eigenes WC mit Duschkabine war schon vorhanden. Also ich hätte überhaupt keinerlei Bedenken solche Zimmer auch heute noch als Pension zu vermieten. Viele Leute haben heute aber völlig überzogene Ansprüche. Somit war die Übernachtungsfrage auch schon geklärt und das lag auch noch relativ günstig zum Parkplatz vom Bus, wohin wir ja am folgenden Morgen wieder pünktlich aufbrechen mussten.

Die Wirtin empfahl uns, falls wir ins Stadtzentrum aufbrechen wollten, sollten wir die Frankfurter Straße runter bis auf die Stuttgarterstraße, das passt ja zu uns, und dort bis auf die Könerstraße oder Körner Hellweg oder so ähnlich, ab dort gabs eine Buslinie in die Innenstadt. Mit dem Bus sind wir dann gefahren, aber ich habe das Entwertungssystem nicht verstanden. An der Haltestelle, wo wir zugestiegen sind, war ein Automat zum Ziehen eines Tickets, das haben wir gemacht, dann stand daneben ein Schild, man müsse die Tickets vor Fahrtbeginn dort an einem Klickkasten entwerten, was wir auch machten. Im Bus war auch so ein Klickkasten und die gleiche Aufforderung stand auf einem Schild darüber nochmals. Also machten wir das. Nach 5 Minuten kam ein Kontrolleur und wollte die Fahrscheine sehen, was ja auch kein Problem war. Aber der motzte, weil unsere Fahrscheine ungültig wären, weil sie ja doppelt entwertet wären. Ich erklärte ihm die Sachlage, er wollte das nicht gelten lassen und verlangte pro Kopf 40 Euro von uns. Ich erklärte ihm erneut, er wollte erst gar nicht weiter zuhören. Ich habe ihm dann nur unmissverständlich klar gemacht, dass er von uns keinen weiteren Cent bekommt und habe darauf verwiesen, dass man dann an den Klickautomaten eindeutige Erklärungen anbringen soll. Er drohte mit Polizei und dergleichen, was uns jedoch nicht weiter beeindruckte. Eigentlich wollten wir mit dem Bus bis zum Dortmunder Hauptbahnhof fahren, laut dem Streckenplan sind wir dann aber ein paar Stationen vorher ausgestiegen und haben den Blödmann von Kontrolleur einfach links liegen gelassen. Der schimpfte noch etwas herum, aber wir haben ihn einfach ignoriert. Nun standen wir da, an einer Straße die sich Schwanenwall nannte. Ohne jede Orientierung, aber wir sind dann zu Fuß etwas herumgelaufen und waren dann auch schon im Zentrum. Zu Fuß sind wir dann auch weiter zum Hauptbahnhof gegangen und ab dort gab es einen Rundfahrtbus, bei dem man wie in alten Zeiten direkt beim Fahrer das Ticket kaufen konnte. Für zusammen 6,50 Euro haben wir dann bei dem eine Rundfahrt gebucht und sind über 2 Stunden quer durch Dortmund gebrummt. Ich war erstaunt und mehr angenehm überrascht, wie viele schöne Stellen es in Dortmund und Umgebung gibt. Aber auch noch in ihren Dimensionen alles überragende Fabriken,

wofür man Dortmund ja eigentlich eher kennt. Aber viele sind davon auch schon abgerissen worden und teils durch Grünflächen, teils durch Brachflächen, aber auch durch neue moderne Fabriken mit kleineren Gebäuden oder sogar durch Wohnhäuser ersetzt worden. Was ich anfangs nicht wirklich erwartet hätte, so kann ich heute doch jedem empfehlen, Dortmund einmal zu besuchen. Es ist hochinteressant, diese Stadt näher kennen zu lernen und es gibt neben den typischen Industrieflächen nur kurz daneben viele Plätze, an denen man glauben möchte, in einem kleinen Landnest weit draußen im Grünen gelandet zu sein. Die Abwechslung macht's und ich hätte es mir hier irgendwie öder, grauer oder langweiliger vorgestellt. Diese Busrundfahrt fand dann gegen 18 Uhr ihr Ende, wir hatten wirklich viel gesehen und waren plattmüde. Wir sind dann mit einer anderen Buslinie vom Hauptbahnhof wieder mit Ziel Körner Hellweg abgefahren, diesmal mit korrekter, nur einmaliger Entwertung. Schon nach 2 Minuten war Kayla auf ihrem Bussitz eingeschlafen und ich habe mir noch gedacht, lass sie schlafen, ich wecke sie dann kurz bevor wir am Ziel sind. Das hat dann nicht geklappt, weil ich auch eingenickt bin. Als ich wie von der Tarantel gestochen aufwachte kam gerade eine Durchsage: Nächster Halt Pferderennbahn - Knappschafts-Krankenhaus. Das war mir unbekannt, wo waren wir gelandet? Ein Blick aus dem Fenster irritierte mich noch mehr und mir wurde klar, dass wir wohl an unserem eigentlichen Ziel schon vorbei sein mussten. Schnell rüttelte ich Kayla wach und wir stiegen an der Pferderennbahn aus. Dort joggte gerade ein Einheimischer herum und den fragte ich nach der Frankfurter Straße und dem Körner Hellweg. Er überlegte nicht lange und gab die Empfehlung, bis unterhalb des Knappschafts-Krankenhauses an die Hörder Straße zu gehen, dort in die S-Bahn zu steigen und eine Station in Richtung Stadtmitte bis zur Station Dortmund - Körne zu fahren und ab dort einfach rechts einem Güterbahndamm entlang immer weiter nördlich zu marschieren. Irgendwann nach einem Kilometer Wanderung würden wir dann den Körner Hellweg erreichen und nach vorne an einigen Fabrikhallen vorbei wieder auf die Frankfurter Straße gelangen, wo unser Wirtinnenhotel ist. Man hätte zwar auch auf den nächsten Rückbus warten können und gleich zum Körner Hellweg fahren können, das wären dann damit wohl 2 Haltestellen zurück gewesen, also waren wir im Schlaf 2 Haltestellen über unser Ziel hinausgeschossen. Aber diese Busse fahren um diese Zeit nur alle 45 Minuten, während diese S-Bahn alle 10 Minuten daher kommt. So sind wir in die S-Bahn und haben das so gemacht, wie der Joggemann das erklärte. Das hat dann auch vorzüglich funktioniert. Bei der Wirtspension sind wir dann nur noch in die Betten gefallen und in einen todesähnlichen Schlaf versunken. Man hätte um uns herum das ganze Haus einreißen können, ohne dass wir davon aufgewacht wären. Morgens um 7 Uhr sind wir dann frisch auf, ein Frühstück mit einer überaus leckeren Hausmacherwurst und Käse und dann zurück zum Bus-Parkplatz gewandert. Dort gab es zunächst einen Schock, denn der Bus war weg. Wissen Sie, man bekommt dann zuerst ja einmal Selbstzweifel. Hat der Busfahrer denn nicht gesagt, dass wir gegen 10 abfahren wollen, jetzt war es dreiviertel 9 und gestern stand der Bus noch an dieser Stelle. Man wird unruhig. Trotzdem beschlossen wir, bis zum vereinbarten Zeitpunkt hier zu warten. Gegen halb 10 löste sich das Geheimnis auf, als einige Leute der restlichen Reisegruppe ebenfalls hier eintrafen. Die wussten aber auch nicht, wo der Bus abgeblieben war. Gegen dreiviertel 10 trafen dann in zwei VW-Bullys die restlichen Leute der Firma ein, die das ganze gebucht hatten. Auch die waren entsetzt, als sie den Bus nicht mehr

vorhanden. Punkt 10 rumpelte dann der Bus von weitem langsam an und alle atmeten auf. Der Busfahrer erzählte uns, er habe am frühen Morgen einen Kontrollgang um den Bus gemacht und dabei einen platten Reifen entdeckt. Nun war er noch flugs in Dortmund zu einem Spezialreifenhandel gefahren, der auch solche großen Busse verarzten kann und hatte dort einen neuen Reifen aufziehen lassen und bei der Gelegenheit auch noch an einer LKW-Tankstelle nachgetankt. Gegen halb 11 ging es dann wirklich ab, wieder in Richtung Stuttgart. Ansonsten verlief auch die Rückreise sehr angenehm und abschließend möchte ich zwei Dinge anbringen: erstens die Busreise zum Beinahe-Nulltarif war mehr als ihr Geld wert und zweitens Dortmund und diese Gegend dort ist viel sehenswerter, als man glauben mag, sofern man einen Blick dafür hat. Solche Restplatzverwertungen würde dieses Busunternehmen laut Auskunft der älteren Bürodame häufiger vornehmen und so werden wir in Kontakt bleiben und vielleicht öfters das in Anspruch nehmen. Wenn man einmal auf den Geschmack gekommen ist, gelüstet es einen nach mehr.

Schöne Grüße von der Stuttgarter Vorherbstsonne

Ihr

Egbert Lappenkeuler